

SWR2 lesenswert Kritik

**Cathy Park Hong – Störgefühle.
Über anti-asiatischen Rassismus**

Aus dem Englischen von Eva Kemper
Aufbau Verlag, 222 Seiten, 22 Euro
ISBN 978-3-351-03944-8

Rezension von Claudia Fuchs

Sendung: Donnerstag, 9. Juni 2022
Redaktion: Anja Höfer
Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

"Die sind jetzt überall", bemerkte der Hausmeister verächtlich, nachdem er die dreizehnjährige Cathy Park Hong, Tochter koreanischer Einwanderer, aus einem Swimmingpool in Kalifornien verwiesen hatte. Der Pool war nur für die Bewohner einer Wohnanlage reserviert. Hongs Einwand, dass ihre Tante dort lebte und sie zu Besuch war, half nicht. Asiatische Amerikaner*innen haben nach Ansicht vieler weißer US-Bürger*innen in bestimmten Wohnvierteln nichts zu suchen.

Cathy Park Hong, 1976 in Los Angeles geboren, erinnert sich an diesen demütigenden Vorfall Ende der achtziger Jahre. "Störgefühle" ist der Titel ihrer Essaysammlung, in der die mehrfach ausgezeichnete Lyrikerin Autobiografie und Kulturkritik zu einer Analyse des antiasiatischen Rassismus in den USA verbindet.

Auch undankbar sein zu dürfen, der eigenen Wahrnehmung zu vertrauen und der Ursache ihrer Verunsicherung und Ängste nachzugehen – dafür hat Cathy Park Hong viele Jahre gebraucht.

"Das Ende der weißen Unschuld", und "Schuld" lauten die Titel von zwei der sieben Essays, in denen Hong zu klaren Schlüssen über das Land kommt, in dem sie zwar geboren ist, aber nicht wahrgenommen wird. Im Diskurs um *race* spielen Asiaten, denen es nach Hongs Überzeugung ohnehin an Präsenz fehlt, kaum eine Rolle. Hinter dem Rassismus, der sich gegen Afroamerikaner*innen richtet, steht jedoch eine völlig andere historische Erfahrung als hinter dem antiasiatischen Rassismus in den USA.

Hongs Eltern sind keine Nachkommen schwarzer Sklaven, sondern Armutsflüchtlinge aus einem Land, das im Koreakrieg von US-Bomben in Trümmer gelegt wurde. Sie flohen aus wirtschaftlicher Not in das Land des ehemaligen Kriegsgegners, weil sie glaubten, Amerika sei eine gerechte Leistungsgesellschaft, die Fleiß mit wirtschaftlichem Aufstieg und einem Leben als gleichberechtigter Bürger belohnt.

Gefühle von Scham und des Nicht-Genügens bezogen sie auf das eigene Herkunftsland, denn Amerika ist das Land der Möglichkeiten.

Die Konsequenz dieses Narrativs vom kindlich-unschuldigen Amerika analysiert Cathy Park Hong anhand ihrer eigenen Biografie, die durch Depressionen, Leistungsdruck und Selbsthass geprägt ist. Die 46-jährige Autorin deckt die manipulativen Denkmuster auf, die Zweifel an den eigenen Gefühlen nähren, weil sich Vorwürfe gegen Amerikas imperialistische Geopolitik oder Rassismus per se verbieten. Hong ist mit ihrem Essayband ein erhellender Augenöffner gelungen, der 2020 in den USA für hohe Aufmerksamkeit sorgte. Konsequenter legt sie den Ursprung ihrer "Störgefühle" frei, indem sie Beobachtungen, Reflexionen, Literaturzitate und Erkenntnisse von Kulturkritiker*innen zum Thema *race* verbindet. Der afroamerikanische Comedian Richard Pryor dient ihr in der persönlichen Auseinandersetzung mit Rassismus

Erfahrung ebenso als Beispiel wie die koreanisch-amerikanische Avantgarde-Künstlerin Theresa Hak Kyung Cha.

Auf über zweihundert Seiten führt Hong Beweise für die von Asiat*innen erlebte, strukturelle Ungerechtigkeit an. "Man bekommt gesagt: 'Alles ist viel besser geworden', während man denkt: Alles ist gleich", stellt die Autorin fest. "Man bekommt gesagt: 'Asiatische Amerikaner sind so erfolgreich', während man sich wie eine Versagerin fühlt. Dieser Optimismus weckt falsche Erwartungen, die ihrerseits die beschriebenen dysphorischen Gefühle verstärken."

"An Asian-American Reckoning" ist der Untertitel dieses Buches in der englischen Originalausgabe, wobei man "reckoning" mit "Abrechnung" übersetzen kann. Das trifft den Ton dieser Essaysammlung besser als der neutrale deutsche Untertitel "Über anti-asiatischen Rassismus". Zur schweigenden Generation der asiatischen Einwanderer*innen, die glaubten, sie müssten Amerika für ihr Leben Wiedergutmachung leisten, gehört Hong nicht. Es sind die klugen Differenzierungen, die die Qualität dieses Buches ausmachen. Das literarisch bekannte Stereotyp des asiatisch-amerikanischen Immigranten als "gefälliger Streber", wie Hong schreibt, mag in Deutschland bekannter sein als die komplexe Realität, die uns in den Essays begegnet. Höchste Zeit also, auch unser eigenes Bild des erfolgreichen, glücklichen und asiatischen Aufsteigers mit der Wirklichkeit abzugleichen.